

Inhalt

Grußworte	6
Die Hohlen einer alten Salzstraße	9
Der Ortsname Thierfeld	9
Wie Thierfeld gegründet wurde	10
Wie Thierfeld wuchs	11
Nachbesiedlung 1200-1650	11
Neubesiedlung seit 1650	11
Boden- und Naturdenkmale in der Gemarkung	12
Wasserburg Thierfeld I	12
Wasserburg Thierfeld II	12
Der Beuthenteich	12
Bodenfunde in Thierfeld	13
Die ältesten historischen Quellen	13
Älteste Urkunden	13
Liber benefactorum 1461/62	13
Der Grünhainer Klosterbesitz 1482	13
Erbzinsregister 1493	18
Steuerliche Belastungen	19
Alte Familiengeschlechter	19
Die Frondienste und Naturalabgaben der Thierfelder Bauern	20
Wie die Thierfelder Bauern vor 270 Jahren einmal streikten	23
Aus der jüngeren Ortsgeschichte	27
Das Schulwesen in Thierfeld	36
Epilog: Aus für die Thierfelder Schule ist jetzt beschlossene Sache	37
Die Parochie Thierfeld	41
Kirchliche Verhältnisse vor der Reformation	41
Wie Thierfeld kirchlich selbständig ward	42
Die Pfarrer zu Thierfeld	42
Die Pfarre	43
Die Kirche	43
Der Friedhof	45
Das Flemming-Grabdenkmal an der Thierfelder Kirche	45
Förderverein der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Thierfeld e.V.	46
Die Landeskirchliche Gemeinschaft Thierfeld	47
EC-Jugendkreis Thierfeld	50
Entstehung und Werdegang der (Versammlung) – heute Evangelisch-freikirchliche Gemeinde Thierfeld	51
Das Feuerwehrwesen in Thierfeld	53
Brände	54
Aus dem Leben der Vereine	57
Vereine von 1945 bis zur Gegenwart	57
Die Feierabendschnitzerei	58
Kleingartenanlage „Gute Hoffnung“	58
80 Jahre Rassegeflügelzucht in Thierfeld	59
Landessportverein LSV Thierfeld 1990 e.V.	59
Motorsportclub MC Hartenstein	60

Drachenfiegerklub Sachsen e.V.	61
Quellen und Literatur	73
Bildnachweis	73
Danksagung	73
Anhang	74
1. Hauseigentümerliste Thierfeld 2006	74
2. Gefallene und Vermisste der beiden Weltkriege	78
3. Begriffe und Erklärungen – Maße, Münzen und Gewichte	79

che Dörfer ihren Namen. (Gersdorf = Dorf des Gerhard, Härtensdorf = Dorf des Hartwin, Meinersdorf = Dorf des Meinhard, Wittendorf = Dorf des Wittiches). Der Mann, der bei der Gründung Thierfelds die Hauptrolle spielte, könnte Diero geheißen haben und nach ihm sei der Ort genannt worden. Thierfeld = Dieros – feld, das sich zu Thierfeld abschliß.

Welche von den vier Erklärungen nun das Richtige trifft, das ist sehr schwer zu sagen.

Falsch ist eine Erklärung, die ich hin und wieder zu hören bekam, man sagte mir nämlich, Hartenstein sei das „Städtel“ und unser Ort das „Dörfel“ (kleines Dorf) gewesen. Diese naive Deutung ist unhistorisch, weil Thierfeld schon 200 Jahre lang bestand ehe Hartenstein ein „Städtel“ wurde. Wenn also die Erstsiedler noch kein Städtel voranden, dann konnten sie ihren Ort unmöglich im Gegensatz zum Städtel das Dörfel nennen.

Wie Thierfeld gegründet wurde

In vorgeschichtlichen Zeiten ist unser Tal niemals von Menschen besiedelt gewesen. Nicht die geringsten vorgeschichtlichen Funde in den Erdschichten sind im Dorfe und seiner Flur gemacht worden. Weder die Germanen noch die slawischen Sorben sind kolonisationsartig in unserer heimatlichen Landschaft aufgetreten. Bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts war sie ein Urwaldgebiet, das eigentlich für niemand Wert hatte und deshalb herrenlos war.

Nach 1160 änderte sich diese Lage, als der deutsche Kaiser Friedrich I., bekannt unter dem Namen Barbarossa, regierte (1152–1190). Dieser Hohenstaufe belohnte einen seiner ritterlichen Vasallen für geleistete Dienste dadurch, dass er ihm das große Waldgebiet, das sich vor den Toren Zwickaus bis hinauf zum Fichtelberg erstreckte, zu Lehen gab. Dieser kaiserliche Vasall hieß Meinher von Werbern (Seine Stammburg Werben lag bei Naumburg.)

Als ritterlicher Herr von Adel war es sein erstes Beginnen, sich im neuen Bereich einen ritterlichen Wohnsitz, eine Burg zu bauen. Er und seine Leute suchten eifrig nach einem günstigen Platz hierfür. Man fand keinen geeigneteren, als den steilen Bergsporn, an dessen westlichen Fuß unser Thierfelder Bach vorbeifließt. Dort entstand im ausgehenden 12. Jahrhundert eine Befestigungsanlage. Wenn man von ihrem Turm ins Land schaute, gewahrte man Wald, Wald und wieder Wald. Daher erhielt sie den Namen Hart-Stein = Hartenstein, denn „hart“ ist das damals gebräuchliche Wort für Wald gewesen. Der Name der Burg, die dem Grundherrn als Wohnsitz diente, wurde nun auch auf das große Waldgebiet übertragen, dessen Besitzer Meinher von Werbern war. Es war die Herrschaft (später Grafschaft) Hartenstein; sie blieb bis 1406 im Besitze des Meinherischen Geschlechtes.

Das gänzlich unbewohnte Waldgebiet brachte zunächst seinen Grundherrn wenig Nutzen. Was fehlte, das waren arbeitsame, fleißige Menschen; die menschenleere Herrschaft Hartenstein musste bevölkert werden. Gleich anderen benachbarten Grundherren, schickte Meinher von Werbern geeignete Männer in andere Gebiete, so auch in die Gegend an Main und Rhein. Dort war damals ein Überschuss an bäuerlichem Nachwuchs vorhanden. Die meisten Siedler kamen aber aus dem unmittelbaren Vorland des Erzgebirges, aus dem Land zwischen Saale und Mulde. Unter den ersten Bauern befanden sich auch zahlreiche Menschen slawischer Abstammung die inzwischen „eingedeutscht“ waren. Feste Wagen gab es damals nicht, so dass alles Hab und Gut auf Lasttieren, zweirädrigen Karren oder per Lastenträger transportiert werden musste. Frauen und Kinder folgten vermutlich erst einige Jahre später.

Nur langsam konnte die weite Reise auf schlechten Wegen vor sich gehen. Wochenlang dauerte es, ehe man der neuen Heimat näher kam. Bei Zwickau überschritt unser Trupp die Mulde und bald hernach betrat man die Herrschaft Hartenstein.

Der Grundherr gab den Grund und Boden unentgeltlich her, verlangte nur, dass jeder Siedler nach einigen Jahren Abgaben, Erbziens und Frondienste ihm leisten müsse. Nun erst konnte die eigentliche Siedlertätigkeit ihren Anfang nehmen. In gemeinschaftlicher Zusammenarbeit beteiligten sich daran der Lokator, ein vom Grundherrn bestellter, erfahrener Feldmesser und die Siedler. Es galt die Dorfflur nach allen Seiten hin gegenüber den Nachbarfluren (Zschocken, Wittendorf, Beutha) abzugrenzen.

Aus der jüngeren Ortsgeschichte

In den Bauernunruhen im Jahre 1525 beteiligten sich auch die Thierfelder. Sie wollten nicht mehr Fron tun und Zinsen geben, auch wollten sie Wald, Waffen und Jagd frei haben. Das Klösterlein in der Aue und das Kloster Grünhain waren geplündert worden. Nun sollte es nach dem Schlosse Hartenstein gehen, das sollte auch geplündert und alles Schaf und Rindvieh und was sonst an Mundvorrat da wäre, aufgezehrt werden. Doch Ernst II. von Schönburg, der die Schlacht bei Frankenhausen gegen die Bauern mitgeschlagen hatte, kehrte zurück. Er stellte eine starke Inquisition an und ließ den Anführern gebieten, bei Leibes und Lebensstrafe die Waffen niederzulegen. Er verhängte über etliche strenge Strafen. Am 17. Juni wurden in Hartenstein einer gehängt und fünf enthauptet. Darunter sollen vier Bauern aus Thierfeld gewesen sein.

Die Schrecken des 30jährigen Krieges wurden auch hier gefühlt. Am 26. Juni 1623 wurde das herrschaftliche Vorwerk von feindlichen Soldaten angezündet und gänzlich niedergebrannt. Dabei kamen 200 Schafe und 10 Pferde mit um. 1632 wurde der Herrschaftliche Schafmeister Martin Hertel bei einem feindlichen Einfall erschossen. 1637 ein gewisser Andreas Junghans von einem Soldaten erstochen. 1633 starben an der Pest 30 Personen, 1634 wurde eine Frauensperson von einem Soldaten genotzüchtigt. Besonders die Jahre 1626 und 1645 werden als Jahre mit schwerer Kriegsgefahr genannt.

Böse Krankheiten hausten auch später im Ort. Im Jahre 1664 findet sich eine so genannte Soldatenkrankheit erwähnt, so die Völker aus Ungarn mitgebracht. Des Schulmeisters Weib erlag ihr. Sie war in ihrem Hause beim Bierschenken dazu gekommen. Ihr Mann mit seinem Hausgenossen Andreas Öteln, der von ihr diese Krankheit gehabt hatte, musste selbst sie aus Not ins Grab schaffen und einscharren, weil kein Nachbar aus Furcht vor Ansteckung das Grab machen wollte, bis ihr mit der Zeit ein ehrlich und christlich Begräbnis konnte gehalten werden. Desgleichen wurde 1582 der Ort von einer schlimmen Seuche heimgesucht, an welcher zwölf Personen starben. Etliche davon wurden auf einer Wiese jenseits des Dorfbaches begraben. Um das Jahr 1600 wurden in Thierfeld durchschnittlich sechs Kinder im Jahre geboren, es mögen also ungefähr 250 Einwohner gewesen sein. Infolge von Krieg und Krankheiten war aber um das Jahr 1700 die Einwohnerzahl so zurückgegangen, dass durchschnittlich nur noch vier Geburten auf das Jahr kamen. Auch im 18. Jahrhundert gab's schlimme Zeiten. Die Ruhr hauste hier 1718. Die teure Zeit gegen Ende dieses Jahrhunderts ist heute noch in lebendiger Erinnerung. Im Jahre 1772 starben viermal mehr Leute als gewöhnlich, aber auch 1791 wird noch über schlechte Nahrung und Teuerung geklagt. Um die Kosten einer Reparatur an der Pfarre zu bestreiten, musste die Kommuneschmiede verkauft werden. 1801 starben viele Personen an den Blattern.

In den Befreiungskriegen hatte Thierfeld unter Einquartierungen und Plünderungen zu leiden, wie Pfarrer Riedner berichtet: „Da gab's große Not. Kein Körnchen Hafer, kein Halm Heu war weder in Hartenstein noch Thierfeld zu finden, und die Russen wollen schlechterdings Hafer haben. – Viele Menschen haben Schläge bekommen, mehrere Wirte sind entlaufen. Den letzten Tag früh kam die Bechern, die auch geflüchtet war und sagte, sie hätte doch ihren achtzehn Soldaten täglich 30 k. Brantwein gegeben, hätte aber doch noch entlaufen müssen. Es sind jedoch auch feine, christliche Leute darunter gewesen, die noch manches Unheil abgewandt haben.“

Feuersbrünste sind gottlob in Thierfeld nicht allzu häufig gewesen, doch hat's einzelne Güter mehrmals heimgesucht. So das Schusterliche Gut auf der Abtei, das dreimal zuerst 1760 zuletzt 1896 abgebrannt ist. Desgleichen das in der Nähe der Ziegelei gelegene Müller'sche Gut. Beim dritten Brande 1799, der durch Nachlässigkeit beim Flachsdörren entstanden war, ergriff das Feuer auch drei benachbarte Häuser. Dabei fand die Ehefrau des Besitzers, Anna Elisabeth Müller, in den Flammen ihren Tod. Unter den neueren Bränden verdient besonders der aus dem Jahre 1873 Erwähnung, welcher beim Abladen des Getreides in der Scheune des Gutsbesitzers Gustav Mehlhorn ausbrach, dem noch drei andere Häuser zum Opfer fielen. Eine für die Verunglückten veranstaltete Sammlung brachte ihnen 900 Taler ein.

1848 hatte sich die Häuserzahl von 37 auf 62 gesteigert, was auf die Ausbreitung von Handwebweberei und Strumpfweberei zurückzuführen ist. Mit dem Beginn des Kohlebergbaus im nahen Ölsnitz fanden viele Thierfelder Arbeit, andere arbeiteten in den umliegenden Orten.